

Von den Grauwölfen in Ohl

Auch wenn ihre magischen Kräfte wohl tatsächlich ins Reich der Sagen gehören, sind die riesigen Grauwölfe wohl mehr als real. Große pelzige Monstren auf vier Pfoten, größer als ihre üblichen Verwandten erreichen sie eine Widerristhöhe von etwa 1,20 bis 1,50m. Das Gewicht liegt meist zwischen 80 und 90 Kilogramm. Ihr Fell ist zumeist grau bis schwarz was sie in der Nacht in tödlichen Schatten verwandelt. Der Grauwolf lebt im Rudel von 7 bis 9 Tieren. Sie sind gewiefte Jäger & agieren gezielt in der Gruppe in ganz Siefentrutz und Wleden. Zwar meiden sie menschliche Siedlungen, doch wenn es ein harter Winter ist, verschleppen sie auch Kinder und Gebrechliche aus ihren Heimstätten. Kaum eine Kreatur in den Wäldern Ohls ist tödlicher.



Die Sage des heiligen Rainald Tauler

„Wo die Wölfe Wache halten!“

So die dunkle Jahreszeit naht wollen wir uns als Gläubige erneut die Geschichte des eiligen Rainald ins Gedächtnis rufen.

Es heißt, Rainald Tauler sei Anfangs Leibeigner eines Ritters aus Trunkelsbach gewesen, der seinen Herrn im Zorn erschlug. Nach seiner Flucht aus der Knechtschaft habe er zu dieser Zeit vor allem vom Diebstahl gelebt. Bis zum Hauptmann einer Räuberbande soll er aufgestiegen sein, berichten die Legenden. Diese Zeit war von Mord, Unzucht und ausgelassenen Gelagen geprägt. Doch irgendwann kam auch für Rainald die Stunde der Bekehrung, er verlieb sich in dunkelster Winternacht im Gehölz des Zinnwaldes und währnte sich schon des Todes, als er Wolfsgeheul hinter sich hörte. So rief er Ordon an er möge ihn retten.

Da trat ein riesiger Grauwolf aus dem Gehölz, besah ihn mit funkelnden gelben Augen und sprach „Verschonen will ich dich und dir ein langes Leben schenken. Doch wo die Wölfe Wache halten, sollst du für jedes von dir genommene Leben hundert Jahre in den Wäldern Siefentrutzes herumstreifen und den Hilflosen den Weg weisen und sie retten!“

Als Rainald zustimmte, trat der Wolf beiseite und hinter ihm schimmerte Licht in der dunklen Nacht. Und so geschah es, das Rainald errettet wurde, wart er auf seinen Irren doch keine achtzig Schritte vor den Toren Wolfrathsheims gekommen.

Jahr um Jahr streifte er so dann umher. Gerade in den Wintermonaten wanderte er nächtelang durch die dunklen Wälder der Mark und trotzte der bitteren Kälte, um in Not geratene Wanderer und Händler mit seiner Laterne aus dem finsternen Gehölz zu führen. Auch gab er den Bedürftigen seine Schuhe, selbst bis hin zum letzten Beinkleid. Und so verführ er bis zum letzten Tage eines langen Lebens.

Seit jenem Tage nun rufen jene, in der Siefentrutzer Mark, die vom Wege abgekommen sind, wie auch jene die nach einem geliebten Menschen suchen:

„Wo die Wölfe Wache halten!“

In der Hoffnung, der heilige Rainald erscheine ihnen in der Gestalt eines Grauwolfes und führt sie an ein sicheres warmes Feuer, auf das sie nicht im finst`ren Wald elend zu Grunde gehen mögen. Und so mancher schwört, dass ihnen eben jenes in einer bitterkalten Nacht wiederfahren sei.